

TJERK RIDDER / PETER BIJL

Mit einem Vorwort von
Herman van Veen



ANHÄNGERKUPPLUNG GESUCHT!

Man braucht andere,
um voranzukommen

+ DVD mit
Filmen und
Songs



PATMOS

8 Länder
3700 Kilometer
53 Anhängerkupplungen
73 Traumdosens

... unterwegs kann zu Hause sein



ANHÄNGER
KUPPLUNG
GESUCHT .DE
TREKhaakgezocht
.NL

stream ERISA VIP ERISA BosmanLett
www.bosmanlett.nl



© TJERK RIDDER



© TJERK RIDDER



© REMCO TIMMERMANS



© TJERK RIDDER

© TJERK RIDDER

VOM STURM IN DIE STILLE

Tankstelle Haidt Süd 26. Januar 20:37

Nach drei turbulenten Wochen wird es plötzlich ganz still. Nach dem ganzen Medien-Hype, der Hektik und dem Trubel stehe ich auf einmal allein mit meinem Pappschild an einer zugigen Tankstelle. Seit etwa sechsundfünfzig Stunden starre ich wie ein Irrer auf die Heckseiten der Autos und spreche Leute an. „Haben Sie eine Anhängerkuppelung?“ Alle kommen sie vorbei: Deutsche, Niederländer, Polen und Engländer. Doch keiner nimmt mich mit. Ihre Antworten klingen in diesen frostigen Tagen wie Variationen des immer gleichen Themas.

Die kleine Raststätte von Haidt Süd in der Nähe von Würzburg, die zum Glück vierundzwanzig Stunden am Tag geöffnet ist, bildet mein Basiscamp. Hier wärme ich mich nach dem stundenlangen Herumstehen in der Kälte wieder auf. Ich sitze im Neonlicht der Tankstelle, mit Dachs, einem Laptop, einer Wasserflasche und einem Notizbuch. Mit Blick auf den schneegeräumten Parkplatz. Unmittelbar hinter dem Spielautomat, der alle dreißig Sekunden vor sich hin dudelt. Meinen kleinen Ecktisch ziert eine Plastikgeranie. Rote Stühle mit Plastikbezug stehen drumherum. Dachs bekommt von den Damen, die hier bedienen, immer wieder ein Schälchen mit frischem Wasser hingestellt. Ich lade meinen Akku wieder mit einer Portion Pommes frites auf. Zum x-ten Mal.

Zurückweisung ist hart. Ich bin noch nie so oft und so schnell zwischen Hoffnung und Verzweiflung hin- und hergeschwankt. Aus dem Augenwinkel sehe ich einen blauen Lieferwagen auftauchen. Ein gelbes Kennzeichen! Ich springe auf und erkenne, dass der Wagen eine Anhängerkuppelung hat. Ich renne nach draußen ... und sehe gerade noch die roten Rücklichter in der Parkplatzausfahrt verschwinden. Mittlerweile spreche ich die Leute nicht mehr so oft an. Ich studiere eingehend ihre Bewegungen und Gesichter. Die unterschiedlichen Arten der Motorik: flink oder steif, schnell oder langsam – und alles, was dazwischen liegt. Wie ist ihr Blick? Verschlossen oder offen? Telefonieren Sie mit dem Handy oder tun sie nur so, als ob? Die meisten essen oder trinken schnell was – und dann geht's weiter, schnell zur Toilette – und dann wieder weiter. Menschen auf der Durchreise.

Ich glaube, viele Leute finden mich etwas seltsam. Vielleicht ist diese Reise ja auch wirklich sonderbar. Als Kind dachte ich, alle Erwachsenen hätten einen geheimen Vertrag mit dem Leben: „Wenn man groß ist, weiß man, wie es läuft.“ Dass sich der Vorhang zur Erwachsenenwelt, hinter dem das eigentliche Leben erst beginnt, irgendwann lüften werde. Nun bin ich jenseits des Vorhangs und betrachte die Welt immer noch voller Verwunderung. Verwunderung darüber, wie sich die Dinge ineinanderfügen. Verwunderung darüber, was die Menschen bewegt.

Tust du die Dinge, an die du glaubst?

A man with curly hair, wearing a plaid jacket, is playing an acoustic guitar. He is positioned in the foreground, looking down at the instrument. Behind him is a bronze statue of a woman wearing a large fur hat, with her hand near her face. The background shows a brick building with windows.

DVD song 2 – Spring

„Spring, ja, spring, das kann deine Rettung sein.
Spring einfach, spring, ins Unbekannte hinein.
Trau dich, tu was, das wird deine Rettung sein.“

Interview

Die Lektorin Heike Hermann im Gespräch mit Tjerk Ridder

Lieber Tjerk, du bist mit einem Wohnwagen – aber ohne Auto – quer durch Europa getrampt? Wie bist du auf diese verrückte Idee gekommen?

Als Theaterkünstler, aber auch als Mensch bin ich grundsätzlich neugierig, was die Menschen bewegt. In unserer Gesellschaft wird Individualität als eine große Qualität angesehen. Das ist sicher auch richtig, aber das Gegenteil ist genauso wichtig. Für alles im Leben braucht man andere, um voranzukommen.

Um diese Metapher sichtbar zu machen, wollte ich ein Projekt gestalten, in dem ich total abhängig von anderen war. Was passiert, wenn man so improvisiert auf Reisen geht? Wenn man ohne Helfer sein Ziel nie erreichen würde? Wenn man überall geben und nehmen muss? Es wurde eine Suche nach Gastfreundlichkeit und nach Vertrauen.

Hast du den Menschen unterwegs auch etwas gegeben? Na klar! Ich habe die Menschen nach ihren Träumen gefragt und nach ihren heimlichen

Wünschen. Ich habe sie zu einer Tasse Tee in den Wohnwagen eingeladen und sie gebeten, ihre Träume aufzuschreiben. Anschließend habe ich die Zettel mit den Träumen in einer Konservendose eingedost. Das Haltbarkeitsdatum mussten meine Gäste selbst draufschreiben. So werden sie immer an ihre Träume erinnert und daran, dass sie aktive Schritte unternehmen müssen, um sie zu verwirklichen. Dabei muss man manchmal ins Unbekannte springen. So wie ich auf dieser Reise.

Welche Erwartungen hattest du an die Reise und haben sich die Erwartungen dann erfüllt?

Ich bin eigentlich gar kein Abenteurer. Ich reise gerne, aber mit Unsicherheit komme ich nicht gut klar. Von Wohnwagen hatte ich keine Ahnung. Und ich bin auch vorher nur einmal im Leben getrampt: zwei Kilometer in den nächsten Ort. Ich wusste, dass diese Reise für mich eine riesige Herausforderung sein würde. Im Nachhinein waren die meisten Sorgen, die ich mir auch während der Fahrt ständig machte, unbegründet. Es gab überall gastfreundliche Menschen, die mir halfen und mich weiterbrachten.

Hast du während der Reise auch mal ans Aufgeben gedacht? Es gab ein paar Momente mit großen Schwierigkeiten. Als ich drei Tage alleine auf dem Rastplatz der Tankstelle Haidt Süd stand, bei minus 17 Grad, ohne dass mich jemand mitnahm. Da habe ich fast aufgegeben. Ich dachte: Was mache ich hier eigentlich? Und warum das Ganze?

Ich glaube aber, das ist auch eine Metapher für das Leben: Es gibt immer Momente des Stillstands. Und wenn es dann weitergeht, wenn dann doch jemand hilft, sind diese Momente später von großer Bedeutung.

Welche Rolle hat es gespielt, dass ihr Holländer seid, dass ihr das Klischee – Holländer und ihre Wohnwagen – erfüllt? Klar sind Holländer und Wohnwagen ein Klischee, aber das habe ich bewusst ausgenutzt. Dieses Projekt dreht sich darum, dass man Klischees auf die Spitze treibt und dadurch auch infrage stellt. Dass man Grenzen überwindet, neue Gebiete entdeckt, aus der eigenen Komfortzone heraustritt und sich für das richtige Leben öffnet. Und seine Vorurteile überprüft. Die Wirklichkeit ist anders als Klischees. So

wie auch Holländer mit oder ohne Wohnwagen anders sind, als viele glauben.

Gibt es ähnliche Pläne für die Zukunft? Eine ähnliche Wohnwagenreise wird es so bald nicht geben. Wichtiger ist mir im Moment, meine Erfahrungen weiterzugeben und Leute damit zu bewegen, ihre eigenen Träume zu realisieren. Deswegen habe ich zusammen mit dem Journalisten Peter Bijl, der mich auf einem großen Teil der Reise begleitet hat, dieses Buch geschrieben. Wir freuen uns total, dass es das Buch bald auf Deutsch geben wird. Inspiriert von der Reise, habe ich auch ein Musiktheaterprogramm geschrieben, in dem ich mit dem Musiker Matthijs Spek zusammen auftrete. In Holland sind wir damit auf Festivals, in Theatern und auf Kongressen unterwegs. Wir freuen uns, damit bald auch in Deutschland aufzutreten. Die Reise geht weiter!

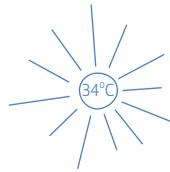
Wir sind gespannt, wie eure Reise weitergeht, und freuen uns auf das Buch. Vielen Dank für das Gespräch.



Traumdosen







Grenzverschiebung

Udvar 12. Juni 10:17

Hier stehen wir also. Die ungarisch-kroatische Grenze vor Augen. Zweihundert Meter von der Stelle entfernt, an der die europäische Union endet und der Balkan beginnt. Abgehängt unmittelbar vor der Grenze. Und nicht dahinter.

Wir stehen in der sengenden Sonne. Auf einem ungepflegten Parkplatz, der wohl so etwas wie den letzten ungarischen Rastplatz darstellen soll – aber eigentlich kaum mehr ist als eine öde Terrasse im kleinen Geisterdorf Udvar.

Grenzorte sind eine eigene Welt. Überall. Und ganz gewiss hier. Aber unsere Wohnwagentour per Anhalter passt dazu. Auch das ist eine eigene Welt, in der sich immer wieder dieselbe Frage stellt: „Wie kommen wir hier um Himmelswillen bloß wieder weg?“

Wir überdenken noch einmal die Situation: Wie kommen wir mit einem Wohnwagen, aber ohne Auto, über diese Grenze? Die übliche Tour, einen Fahrer mit Anhängerkupplung zu fragen, ob er uns ein Stückchen weiter schleppen kann, zieht hier nicht. Wirkt es nicht ein wenig suspekt, jemanden so kurz vor der EU-Außengrenze darum zu bitten, einen wildfremden Wohnwagen auf die andere Seite zu ziehen? Zumal man uns als Holländer vielleicht für Drogenschmuggler hält?

Okay, wir haben schon brenzligere Situationen überstanden. Als Wohnwagentramper haben wir gelernt zu improvisieren. Besonders an befremdlichen Orten wie diesem. Und da die Straße eben ist, stellt sich automatisch die Frage: „Denkst du, was ich denke?“ „Auf jeden Fall!“ „Okay, dann lass uns schieben!“ Also rollen wir los, Meter um Meter schieben wir den Wohnwagen in Richtung kroatische Grenze. Voller Sorge, dass wir sie nie überwinden werden.

Vor uns tauchen drei ungarische Grenzposten auf. Schweißtropfen rinnen uns von der Stirn. Wir sind gespannt, ob es uns wohl gelingen wird, uns geschickt an ihnen vorbeizumogeln. Als sie uns ansprechen, ist von Argwohn oder Aggression nichts zu spüren. Im Gegenteil: Sie legen sofort an. Und sie zielen auf uns – mit ihren Handykameras.

„Oh mein Gott, das glaubt uns zu Hause kein Mensch“, lesen wir in ihren Gesichtern. Die Zöllner – im Allgemeinen recht streng – fallen aus ihrer Rolle und verwandeln sich kurzzeitig in Menschen. „Was macht ihr hier?“, fragen sie erstaunt und lächeln. „Möchtet ihr etwas Wasser? Es ist heiß heute ...“

„Einen Moment“, unterbricht Tjerk das lockere Gespräch, das sich entspannen hat. Er öffnet die Wohnwagentür, greift sich seine Gitarre und beginnt zu spielen. Ein spontanes Privatkoncert für die Grenzbeamten. Wir dürfen durch. Auf nach Kroatien! Aber nicht, bevor wir noch eine letzte elementare Frage beantwortet haben: „Kannst du auch was von Metallica?“

© PETER BIJL



© TJERK RIDDER



© PETER BIJL



© PETER BIJL



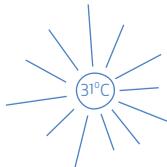
© PETER BIJL



© PETER BIJL

Der Papageienmann

Tenja 12. Juni 2010 17:34



Stunden später. Dieselbe Landstraße, nur auf kroatischer Seite. Es ist schön, in einem neuen Land zu sein. Ein Kleinbus mit Arbeitern hält an. Aber leider hat er keine Anhängerkupplung. Freundlich winkende Menschen. Gut fürs Gemüt, aber schlecht fürs Vorankommen. Und weiterschieben? Das hat keinen Sinn. Dafür ist es hier zu steil. Und zu schwül. Also warten wir ...

Irgendwann entdecken wir in der Ferne einen Mercedes. Mit deutschem Kennzeichen. Schnell greifen wir uns das deutsche Schild aus unserer Sammlung. Der Mercedes hält an. Der Fahrer ist ein kräftiger Mann um die sechzig mit einer seltsamen Frisur. Er hat eine Anhängerkupplung. Und er fährt sogar in die gewünschte Richtung: nach Osijek, der nächstgelegenen, sechzig Kilometer entfernten Stadt. Milenko, stellt er sich vor. Und kuppelt uns an.

Unterwegs erzählt Milenko – der mit Nachnamen Vukasinovic heißt – von seinem serbischen Wurzeln und seinen beiden Wohnorten: dem kroatischen Dorf Tenja und der deutschen Stadt Oberhausen. Er habe gerade seine Tochter zur Grenze gebracht. Von dort fährt sie wieder zurück nach Deutschland, wohin sie während des Balkankrieges in den 90er Jahren umgezogen ist. Wie so viele. Es sind die ersten Kilometer in diesem neuen Land,

aber die Spuren des Krieges werden sofort spürbar. An den Einschusslöchern in den Gebäuden und an den zerissenen Familien.

Seine Stimme klingt in unseren Ohren etwas aggressiv. Aber das liegt vor allem an seiner lauten Stimme und auch an dem deutschen Stakkato, das er von sich gibt. Wir fahren nach Osijek hinein. Milenko fragt, ob wir ihn nach Hause begleiten. Klar! Wir sind offen und neugierig. Oder ist es eher Höflichkeit und Abhängigkeit? Ein dunkler Raum, eine russisch aussehende Uhr. Er hat einen Hund, einen kleinen weißen. Dachs wirft seinem Spiegelgefährten einen leidenschaftslosen Blick zu.

Er bietet uns ein Glas Wasser und ungeschälte Erdnüsse an. Eine seltsame Mahlzeit, aber was soll's? Wir fühlen uns ausgedörrt nach den vielen Stunden ohne Essen. Plötzlich springt Milenko auf und ruft: „Kommt mit, ich zeig euch was. Das wird euch gefallen.“ Wir schauen uns an und beschließen mitzugehen. Wir folgen ihm zu seiner Metallwerkstatt auf der anderen Straßenseite. Sie ist mit rostigen Eisenteilen vollgestellt. „Kommt, kommt!“, hören wir, „hier lang!“ Langsam wird uns mulmig zumute, ein bisschen unheimlich ist das schon. Milenko öffnet die Tür auf der Rückseite seiner Werkstatt. Gekreische von allen Seiten. Eine wahre Kakophonie.

Wir stehen in einer riesigen Flugvoliere. Voller Stolz präsentiert uns Milenko seine Papageiensammlung. Achtunddreißig an der Zahl. Aras, Kakadus und rotschwänzige Graupapageien.

Und auf dem Boden überall Erdnusschalen ...



TODAY I MET TWO GREAT GUYS

AND
THEIR
MAGICAL
CARAVAN



AND A LOVELY DOG

Tjerk Ridder ist Liedermacher und Theaterkünstler. Seine Bühnenprogramme spielt er in Theaterhäusern und auf Festivals sowie für Kongresse und Firmen. Dabei ist ihm die inspirierende Botschaft „Man braucht andere, um voranzukommen“ wichtig. Er lebt in Utrecht, Niederlande.

Peter Bijl ist Journalist und Kulturproduzent. Mittels Fotografie, Text und Film geht es ihm darum, verschiedene Welten, Kulturen und Geschichten miteinander zu verbinden. Er lebt in Berlin.

www.anhaengerkupplunggesucht.de

**mit 6 Liedern
und 9 Filmszenen
von unterwegs**



.....
Tjerk Ridder, Peter Bijl

Anhängerkupplung gesucht

Man braucht andere, um voranzukommen

Aus dem Niederländischen von Bärbel Jänicke
.....

Format 22 × 20,5 cm

ca. 160 Seiten

mit zahlreichen Fotos

mit einer DVD mit Filmszenen und Songs

Klappenbroschur

ca. € 19,99 [D]

€ 20,60 [A]

sfr 30,50

ISBN 978-3-8436-0422-2

WGS 1 971

e AUCH ALS
BOOK

Holländer und ihre Wohnwagen – ein typisches Bild. Doch Tjerk Ridder und Peter Bijl toppen das Klischee. Gemeinsam mit Dackeldame Dachs trampen sie drei Monate lang mit einem Wohnwagen quer durch Europa – und zwar ohne Auto! Ein kurioser Roadtrip. Doch es geht um weit mehr als eine abenteuerliche Reise. Auf ihrem Weg von Utrecht nach Istanbul sind sie ganz auf andere angewiesen: auf Autofahrer, die sie ein Stück mitziehen, auf Tankstellenbesitzer, die eine Dusche spendieren oder ein warmes Croissant. Man braucht andere, um voranzukommen, lautet das Motto und die Lebensphilosophie der beiden.

Ein Buch voller inspirierender Geschichten und Fotos, warmherzig und etwas verrückt.

Zum Schmökern, Schmunzeln und Träumen.

**DIE AUTOREN
STEHEN FÜR
VERANSTALTUNGEN
ZUR VERFÜGUNG**

**BUCHEN SIE
DIE PASSENDE
BÜHNENSHOW!**

Veranstaltungen / Presse

Sabrina Reusch

Tel. 0711 / 4406-168

sabrina.reusch@verlagsgruppe-patmos.de

**Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG**

Senefelderstraße 12

D-73760 Ostfildern

Postfach 4280

D-73745 Ostfildern

www.patmos.de



© PETER BIJL